

goldene, darüber aufgestellte Kugel, wie dergleichen auf einzelnen Basreliefs zu Sakkara dargestellt ist. Zudem war dieser Obelisk bestimmt von oben bis unten vergoldet. Doch, meint *Mariette*¹¹⁸⁾, nehme man wahr, erstlich, daß die Grundfläche der Hieroglyphen poliert worden sei, und zweitens, daß die flachen Seitenflächen verhältnismäßig uneben gelassen seien, so schliesse man daraus, daß die Vergoldung nur die Seitenflächen erfahren, die Hieroglyphen dagegen ihre Granitfarbe und ihren Granitgrund behalten hätten.

Da nach *Wilkinson*¹¹⁹⁾ die Aegypter ihre Steinbauten mit Stuck und Farbe überzogen und dies selbst bei den schönen Graniten der Obelisken thaten, so hat man eine Reihe von Denkmälern im Louvre, die aus hartem politurfähigem Eruptiv-

Fig. 11.

Obelisk auf *Piazza del Popolo* zu Rom.

gestein gearbeitet sind, auf Putz- und Farbereste untersucht und in der That solche in den vertieft eingegrabenen Figuren und Hieroglyphen gefunden. In diesem Sinne hat *Mariette* auch den Obelisken der *Hatafu* untersucht und ist aus dieser Untersuchung und aus der Inschrift zu dem Schluß gekommen, daß dieser Obelisk einen Ueberzug aus weißem Stuck gehabt habe und über diesem von oben bis unten vergoldet gewesen sei. Nur der polierte Untergrund der Hieroglyphen hatte seine Granitfarbe behalten¹²⁰⁾. Es ist durch Inschriften beglaubigt, daß bereits zur Zeit des *Cheops* farbige Obelisken gebräuchlich waren. In den Abbildungen der Totenbuchpapyrus finden sich häufig bemalte Obelisken; so in einem Exemplar zu Leyden ein grüner Obelisk mit schwarzer und ein weißer Obelisk mit grüner Spitze. Vielleicht läßt auch diese Angabe darauf schließen, daß die Obelisken, selbst wenn sie aus schönem Steinmaterial waren, einen Ueberzug mit Farbe befasen.

In der Einzelausbildung der Obelisken treffen wir schon im ägyptischen Altertum auf die Beobachtung jener Feinheiten, welche bei den griechischen Bauwerken der Blütezeit besonders hervorgehoben zu werden pflegt. So haben die Obelisken auch eine Schwellung erhalten. Bei den Obelisken von Lukfor betrug sie etwa 34 mm. Eine besondere Form hat der 13 m hohe Obelisk von Ebgig im Fayûm, welcher, da er *Usertesen's I.* Königsringe besitzt, aus der Zeit des Obelisken von Heliopolis stammt. Sein Querschnitt ist rechteckig; er ist an der Basis 1,80 m breit und 1,90 m lang und ist einer Stele von großen Abmessungen ähnlich. Der obere Abschluß ist halbtönenförmig; 5 Reihen figurliche Reliefs schmücken die obere Hälfte des

369.
Farbiger
Ueberzug
der
ägyptischen
Obelisken.

¹¹⁸⁾ Im: *Itinéraire de la Haute-Égypte*.

¹¹⁹⁾ In: *The manners and customs of the ancient Egyptians*. London 1878.

¹²⁰⁾ Siehe das in Fußnote 118 genannte Werk, S. 178.